



Therapie generalis
Über

einige wahre und scheinbare

Verschiedenheiten

des

ältern und neuern

Heilverfahrens

Ein Antrittsprogramm

von

Dr. K. Himly,

ordentlichem öffentlichen Lehrer der praktischen
Arzneykunde zu Jena.

Braunschweig,

bei Friedrich Bernhard Culemann.

1801.



Als HUFELAND vor ohngefähr 6 Jahren dasjenige Lehramt antrat, welches die *Durchlauchtigsten Herrn Erhalter* der Universität Jena mir jetzt gnädigst anvertrauen, beseelte ihn, nach den Paar Worten, die er bey dieser Gelegenheit an seine künftigen Herrn Zuhörer schrieb, die Vorstellung, die Heilkunde stehe auf einem vorher noch nicht erreichten Gipfel der Vollkommenheit, so daß man sich Glück wünschen könne, in

diesem Zeitpunkte Arzt zu seyn, derjenigen göttlichen Kunst seine Kräfte zu widmen, die wol noch nie den Namen einer Schwester der Philosophie, einer Wohlthäterinn der Menschheit so sehr verdient habe. Sehr richtig bemerkte er aber auch zugleich das Kritische des damaligen Zustandes derselben. Die Krise ist eingetreten und noch lange nicht vollendet. Diefs macht, dafs ich nicht ganz mit denselben Empfindungen dasselbe Lehramt anfangen kann. Es beseelt mich die Überzeugung, dafs durch ächt philosophische Beleuchtung, durch un-gemeine Fortschritte in der Physik u. s. f. die Heilkunde in den zwischenliegenden Jahren bedeutend vervollkommnet ist, wozu schon ein bedeutender Schritt war, dafs man von dem Wahne schon errungener Vollkommenheit zurückkam; hingegen drückt die Beobachtung nieder, wie sehr jetzt die Bande der einzelnen Wissenschaften gelockert sind, wie einseitig jetzt die

Meisten nur Ihrem Systeme nachhängen, ohne irgend einen unpartheyischen Blick neben sich zu werfen, wie viel ungezügelt Leidenschaft sich in die wichtigsten Untersuchungen mischt, sie hemmt, verwirrt, und Hände gegen einander waffnet, die vereint wirken sollten, um für das Niedergerissene etwas Besseres zu erbauen. Doch es ist diefs das Schicksal der Zeitgenossen jeder Revolution, und die Nachwelt wird ruhig gereifte Früchte geniefsen.

Die Veränderungen, welche seit BROWN in der Theorie und Ausübung der Heilkunde vorgegangen sind, sind so auffallend, dafs sie keiner Auseinandersetzung bedürfen. Die Hauptpunkte sind bekannt, und, in das Einzelne hineinzugehen, erlaubt der Raum weniger Blätter nicht. Dafs diese Veränderungen grossentheils wahre Verbesserungen sind, geben nach und nach immer Mehrere von Denen

zu, welche anfangs schwankten, zweifelten, selbst mit aller ihrer Kraft widersprachen; und noch schneller und ehrlicher würde dieses geschehen seyn, wenn das plötzliche Erwecken aus einer für ruhige Kraft gehaltenen Apathie nicht leider von beyden Seiten gleich anfangs so sehr viel Leidenschaft in die Untersuchung gemischt hätte. Da nun in manchen Punkten das jetzige Heilverfahren dem vorigen so gänzlich entgegen gesetzt theils ist, theils scheint, so ist es ein interessanter Gegenstand der Untersuchung, wo hier wirklicher und wo scheinbarer Widerspruch ist, und was den letzteren veranlaßt. Der Anhänger der neuern Theorie wird durch Untersuchungen dieser Art eine neue Stütze gewinnen, indem sie die beym ersten Anblicke allerdings auffallende Erscheinung begreiflich machen, daß das völlig entgegengesetzt scheinende Verfahren doch nicht einen so ganz unglücklichen Erfolg hatte, als nach seiner

Theorie allein möglich war; und wenn der ältere Praktiker durch dieselben oft, wie ich glaube, wird einsehen lernen, daß er häufig ganz andere Veränderungen im Körper hervorbrachte, als seine Absicht war, und als er hervorgebracht zu haben glaubte, daß die andere Erklärungsart doch zum wenigsten eben so viel Grund für sich hat, so wird er eine Theorie ruhiger prüfen, die nicht ferner so sehr hart gegen die bisherige mühsame und oft einzige Beschäftigung seines ganzen Lebens anstößt. In dem Gedränge von Geschäften der mannigfachsten Art, welche die schnelle Veränderung meiner Lage unabänderlich mit sich führt, beschränke ich mich jetzt bloß auf einige Winke über die große Differenz der Systeme in Absicht der Nothwendigkeit, in denselben Krankheiten Reize zu entziehen oder zu vermehren.

Vor BROWN'S Periode war der bedeutendste Streit zwischen den Ärzten, in Hinsicht der allgemeinen Behandlung der Fieber und auch vieler fieberloser Krankheiten, dieser, daß die antigastrische Schule mehr Brechmittel und Abführungen, die antiphlogistische hingegen mehr Aderlässe angewandte. Ganz unbedeutend war dieser Streit nicht, da die Theile verschieden sind, welche die erste Schwächung erleiden, bey der ersten Klasse von Mitteln eine Verstärkung der Inzitation ihrer Schwächung vorhergeht u. s. f.; indefs beyde Behandlungsarten gehörten doch in Eine Klasse, in die schwächende. Wo es nöthig war, Säfte zu entziehen, waren beyde nützlich. Die antigastrische Schule gab durch die Voraussetzung, in der Galle und dem Darmunrathe die Ursache der Krankheit fortgeführt zu haben, meistens eine falsche Erklärung des guten Erfolgs; dagegen war sie oft praktisch glücklicher, indem sie sich geringerer

Schwächungsmittel bedienten; wie nach ihrer Meinung der Genius der Epidemien und Endemien und der Wahres enthaltende Satz: daß das Blut (Erhaltung gehöriger Stärke) der Bänder der Galle (asthenischer Anomalien in den Verrichtungen des Darmkanals) sey, es heischten.

Aber bey dem jetzigen Streite liegen die Partheyen viel weiter aus einander; denn Übermaß findet die eine, wo die andere Mangel findet, und so will die eine nehmen, wo die andere geben zu müssen glaubt. Betrachtet man indefs das Verfahren der antiphlogistischen Schule genauer, so wird man auch bey ihr finden, daß sehr viel des Widerspruches nur in der Erklärung liegt. Man verfolge z. B. den Gang ihres Heilverfahrens bey Fiebern. Den Gebrauch des Salpeters fand auch diese Schule in wirksamen Gaben schon längst sehr selten noch passend, fand unsere Konstitu-

tion zu sehr gesunken, um so starke Fieber hervorzubringen, als dieses Mittel fodert. In seine Stelle traten mäfsige Gaben des Salmiaks. Dieses Mittel soll freylich schwächend wirken; dieß ist aber gar nicht bewiesen. Nach lange vorher geschehener Auflösung und in solchen Dosen gegeben, daß es nicht Erbrechen oder Durchfall erregt, wird es so wenig schwächend wirken als das Küchensalz, welches wir in größern Dosen mit unsern Speisen täglich geniessen, sondern gegentheils wird es ein gelindes Reizmittel seyn. Ferner wendet auch diese Schule, in der Absicht die Ausdünstung zu befördern und den Hautkrampf zu heben, wahre Reizmittel an, z. B. warme Aufgüsse von Fliedern, Chamomillen, so wie noch mehr der jetzt so häufig seyn sollenden kramfigen Komplikation wegen, z. B. einen Aufguss des Baldrians als Auflösungsmittel einer kleinen Quantität eines Mittelsalzes, dem häufig eine nicht

unbedeutende Quantität Naphthe hinzugefügt wird. Örtliche Entzündungen und die Theorie von Gegenreizen führen warme Fomentationen von Chamomillen und Bilsenkraut, führen Einreibungen von Salmiakgeist und Kampher, warme Fußbäder, Senf-Umschläge und Blasenpflaster herbey; rheumatische Ursache oder Komplikation leitet zum Kampher und Mohnsaft, und endlich kommt eine stärkende Nachkur mit China, Wein, Isländischem Moose, animalischer Diät u. dergl. Bringt man diese Menge bedeutender Reizmittel zusammen in Anschlag, so überwiegen sie sicher meistens die zugleich angewandten schwächenden Mittel, da man diese doch seit geraumer Zeit schon mäfsiger angewandte, als MOLIERE'S Ärzte thaten. Und so spricht jene Kur gar nicht gegen die neuere Theorie, sondern für sie. Auch klagten die Ärzte täglich allgemeiner über zunehmenden nervösen Charakter aller Krankheiten,

welches doch beweiset, daß sie sehr häufig auf Fälle stießen, die eine reizende Behandlung foderten. Jene Klage möchte aber wol weniger in wirklicher Abnahme der körperlichen Stärke des Menschengeschlechtes, als in Aufhellung der medizinischen Begriffe ihren Grund haben.

Zugleich zeigt sich hier sicher eine größere Konsequenz der neuern Schule. Diese behandelt in den meisten Fällen die Krankheit vom Anfange bis zum Ende nach Einem Kurplane. Bey der ältern Praxis mußte er in der Regel völlig verwechselt werden; wo vor acht Tagen, oder, bey der angeblich entzündlichen Komplikation des Nervenfiebers, selbst gestern noch die schwächende Methode für nöthig gehalten wurde, wird es heute die stärkende in ihrem ganzen Umfange. — Weniger Konsequenz war ferner in der Vereinigung der pharmazeutischen und diätetischen Mittel, wo z. B. China

stärken und hiedurch das Fieber heben sollte, verbot man Eyer, Milch und Fleisch als fiebernährende Mittel.

Man hat der neuern Theorie auch manchmal vorgeworfen, sie lehre ein gewaltthätigeres Verfahren. Wenn mancher neue Praktiker diesen Vorwurf auch verdienen mag, so verdient ihn doch sicher nicht die neue Praktik, sondern gegentheils in mancher Rücksicht die alte weit mehr. Sie lehrte z. B., daß manchmal durch eine Aderlässe dem Kampher, dem Mohnsafte, oder einem Blasenpflaster erst Platz geschafft werden müsse, und der Grund hiervon möchte wol nur der seyn, daß man die mildern Reizmittel überschlug und auf diese Art freylich für die stärken durch vorangeschickte schwächende Mittel in der Summe der Erregung erst mehr Platz schaffen mußte. Und bewirkte man durch dieses Verfahren bedeutende direkte Schwäche, so wirkten denn jene Mit-

tel dennoch grade sehr tumultuarisch.

Genauere Betrachtung der Behandlung sehr vieler chronischer Krankheiten gibt ganz dasselbe Resultat. Wo die ältere Schule durch Ausleerungen geheilt zu haben glaubt, wird die neuere sehr häufig mit wenigstens eben so viel Wahrscheinlichkeit den Grund der Heilung in der Vermehrung der reizenden Potenzen finden. Man lese z. B. einmal mit einem prüfenden Blicke manche Kuren von Wurmkrankheiten und Wurmkomplikationen. Die Kranken bekamen Baldrian oder ein demselben sehr ähnliches flüchtiges Reizmittel, den Wurmsaamen, bekamen *Asa foetida*, bittere Mittel u. s. w. Hierauf erfolgte vielleicht Abgang eines der so häufigen Bewohner des Darmkanals oder auch wol nur Abgang präsumirten Wurmschleimes, und die Krankheit liefs nach, oder war gänzlich gehoben. Da wir nun häufig dieselbe Krankheit ohne

eine Spur von Würmern finden und durch jene reizenden Mittel heilen, gentheils bey manchen Subjekten eine Menge Würmer existiren, ohne solche Krankheiten zu erregen, also allein sie nicht erregen können, so ist es unstreitig sehr voreilig, wenn wir nur die Neben-Wirkung jener Mittel, den Würmern widerwärtig zu seyn, im Auge behalten. — Eben so verhält es sich sehr häufig mit der Behandlung für rheumatisch gehaltener Krankheiten. Zu viel Gewicht wird auf unmerkliche Ausdünstung und Schweiß gelegt, und die erste Wirkung, die Vermehrung der Reizung durch die angewandten Mittel, als Kampher, flüchtiges Laugensalz, Mohnsaft, Blasenpflaster, wird übersehen. — Eben so fehlerhaft ist es oft, die Hauptwirkung der Brechmittel in dem ausgeworfenen Schleime, die Wirkung der sogenannten wärmern auflösenden Mittel, als des *Gummi ammoniacum*, der *Asa foetida*, der Seife, der Ochsen-galle, des

chelidonium u. s. w. in der Auflösung willkürlich angenommener Säftestokungen zu suchen. Selbst bey gelinder Blutausleerung durch Blutigel möchte die Wirkung sehr oft mehr dem Reize des Bisses, des nachdringenden Blutes und der kleinen örtlichen Entzündung, die darauf folgt, zuzuschreiben seyn, als dem unbedeutenden Blutverluste.

Auf der andern Seite ist aber eben so wenig abzuleugnen, daß oft auch Anhänger der neuern Schule in denselben Fehler verfallen mögen, grade das Gegentheil von demjenigen bewirkt zu glauben, was wirklich bewirkt ist, wenn sie nämlich Reizmittel in einem solchen allgemeinen oder individuellen Übermase anwenden, daß Überreizung entsteht und zu dieser relativen Minderung der Summe der reizenden Potenzen auch wol noch durch bewirkte starke Ausleerungen, als Erbrechen, Schweiß absolute hinzukommt.

Die

Die bleibendere Wirkung ist dann Reizentziehung, und wenn sehr flüchtige und heftige Reize angebracht wurden, so ist der Moment der erhöhten Reizung so kurz, daß er für sich wenig in Betrachtung kommt, und auf diese Art mag dann ein ungeübter Arzt auch manchmal seinen Kranken sehr zu stärken glauben, wenn er ihn in der That bedeutend genug schwächt.

Ferner, wollen wir eine Theorie der Heilkunde nach dem Erfolge ihrer Anwendung beurtheilen, so dürfen wir nicht bloß betrachten, ob eine Krankheit gehoben wurde, sondern auch, in welchem Zeitmase dieses geschah. Daß bey dieser Vergleichung die neuere Theorie sehr gewinnt, kann einem unpartheyischen Auge wahrlich nicht entgehen. Sie schneidet in Hinsicht der angewandten Mittel den ersten Zeitraum, den der Kühlung, Auflösung, Reinigung ab, und greift zeitig genug zu stärkenden Mitteln, die die ältere

B

Schule dann erst zu ergreifen pflegt, nachdem sie viel zu ruhig das *stadium nervosum*, *lentescens* hatte herbeykommen sehen.

Bey allen Beurtheilungen der Kuren nach dem Ausgange der Krankheit herrscht aber noch eine Schwierigkeit, die überall in ihnen sehr vorsichtig machen muß, nämlich daß so sehr leicht mitwirkende Umstände von größtem Einflusse übersehen und ihre Wirkungen den erkannten zugemessen werden. Am leichtesten muß eine solche Täuschung bey denjenigen Kurarten geschehen können, die am wenigsten etwas Entscheidendes thun, wohin vorzüglich die gemäßigte anti-phlogistische und auflösende gehört. Von Brunnenkuren sieht man immer allgemeiner ein, daß die günstigen Nebenumstände wol das Beste zum guten Erfolge beytragen; es gilt aber gewiß auch von weit mehrern Kuren. Die Ruhe von übertriebener Anstrengung

des Geistes und Leibes, der Genuß mehrerer und gleichmäßigerer Wärme, verdaulicherer Speisen, kurz die ganze zweckmäßsigere Lebensordnung mag sehr häufig eine Kur bewirken, die der Arzt den gegebenen paar Quenten Milchzucker oder *Tartarus tartarisatus* und ähnlichen Mitteln zuschreibt.

Mancher jetzige Streit dieser Art rührt auch davon her, daß zu wenig Rücksicht auf Zeit und Dauer genommen wird, in welcher die äussern Eindrücke wirken. Durch Verschiedenheit hierin können die entgegengesetztesten Dinge sehr ähnliche Wirkungen hervorbringen. Mit Recht schreibt man der Wärme eine reizende Kraft zu; aber eben so wenig kann man ableugnen, daß auch die Kälte als Reiz wirken kann. Jede schnelle Veränderung in der Organisation wirkt anfangs als Reiz, und so auch plötzliche Entziehung des Wärmestoffs aus einzelnen Theilen. Eine schnelle und kurzdauernde

ernde örtliche Entziehung des Wärmestoffs, z. B. durch Anspritzen kalten Wassers oder schnelles Eintauchen in dasselbe, wird eben so wohl die Erregung vermehren, als die andauernde sie vermindern würde. So können, wenn wir nur auf den ersten, schnell vorübergehenden Eindruck achten wollen, reizende Kost und eine kleine Aderlässe, Mohnsaft und Salpeter sehr ähnlich wirken.

Besonders viel Gelegenheit zu Streitigkeiten über die Nothwendigkeit, die Summe der inzitirenden Potenzen zu vermehren, oder sie zu verringern, geben noch örtliche Krankheiten. Sehr häufig liegt der Grund hievon darin, daß bey diesen Krankheiten ein gestörtes Gleichgewicht wieder herzustellen ist, und dieses auf ganz entgegengesetzte Art geschehen kann, nämlich durch Entziehen auf einer Seite oder durch Verstärken auf der andern. Wenn z. B. die Gefäße eines Theiles

durch Quetschung oder lange Überfüllung dynamisch und mechanisch das Vermögen verloren haben, dem Blute, welches das Herz und die benachbarten Gefäße mit gesunder Kraft in ihn hineintreiben, proportional zu widerstehen, so können sie dasselbe wieder erhalten durch örtliche Stärkung; aber auch durch allgemeine Schwächung kann die Disproportion bedeutend gemindert werden. Welche Methode auf den fernern Gesundheitszustand die meiste Rücksicht nimmt, leuchtet in die Augen. Und dieß ist wieder ein Punkt, der bey Abwägung verschiedener Heilmethoden nicht übersehen werden darf, und worin man der neuern unstreitig den Vorzug geben muß, da bey ihr der Zeitraum der Rekonvaleszenz besonders kurz zu seyn pflegt.

Es gibt aber auch unstreitig örtliche mit Asthenie verbundene Übel, zu deren Heilung schwächende Mittel eine Zeit lang sehr zweckmäsig angewendet

werden, weil sie von solcher Bedeutung sind, daß der Schaden, welchen die angebrachte für die allgemeine Beschaffenheit unzweckmäßige kleine Schwächung stiftete, von dem Nutzen der ersten palliativen Milderung überwogen wird. Dieß ist z. B. der Fall bey gefährlichen Überfüllungen mit Blut und andern Säften, wobey eine Blutausleerung, Abzapfen des Wassers u. s. w. oft den Anfang einer antiasthenischen Kur machen muß.

Meine Vorlesungen über die praktische Medizin werde ich so einrichten, daß ich Nosologie und Therapie gleich mit einander verbinde, um den sonst so oft nöthigen Wiederholungen oder Voraussetzungen zu entgehen. Allgemeine Nosologie und Therapie und spezielle Nosologie und

Therapie werden die beyden Abtheilungen seyn, deren jede ich immer in einem halben Jahre beendigen werde, mit Einschluss der unnöthig abgesonderten Aetiologie, Semiotik und Diagnostik. Daneben werde ich in der Folge Arzneimittellehre, Receptschreibekunst, allgemeine Chirurgie und nach dem in meinen ophthalmologischen Beobachtungen angedeuteten Plane Ophthalmologie vortragen.

Öffentliche Vorlesungen, behalte ich mir vor, über Studium der Arzneykunde, die Geschichte der neuesten medizinischen und chirurgischen Entdeckungen des jedesmal letztverflossenen Jahres, medizinische Elektrizität und Galvanismus, Rettungsmittel plötzlich verunglückter Personen und über ähnliche Gegenstände zu halten.

Gemeinschaftlich mit Hrn. Geheimen Hofrath LODER, Hrn. Professor SUCCOW und Hrn. Hof-Chirurgus BRANSTEIN werde ich das medizinisch-chirurgische Klinikum dirigiren.

In diesem Winterhalbenjahre werde ich von 2 — 3 und 4 — 5 die allgemeine Nosologie und Therapie, als den ersten Theil des sogenannten Praktikum, vortragen, auch Sonnabends von 1 — 2 öffentliche Vorlesungen über Hypochondrie und Hysterie halten, und das Klinikum auf die oben angezeigte Weise täglich mit besorgen.

Den Anfang meiner Vorlesungen werde ich am schwarzen Brete bekannt machen.
